

Ahms, denn weiht de Wind so kold,
Kold is nich warm,
Schad't oof nich, bad't oof nich:
Gah't Arm in Arm.

Bald beginnt die Dämmerung. Unter den hohen Eichen des Dorfes ergehen sich lustwandelnd, scherzend und neckend die Liebespärchen. Sentimentalität und Gefühlschwärmerei sucht man unter diesem Volke vergebens; wohl aber vernimmt man oft derbe, feste und doch herzige Ausdrücke, die den derben, biederen, offenen und gesunden Volksjinn verraten:

„Ach du lütje Lork von Dern
Mag di verbeufert geern.
Bist mi so rapp, so flint,
Kieffinnewelt, Abending.
Ach du Puffelding von Dern,
Mag di so geern.“

„Ach, min Allerweltsjohann,
Kieft mi so snaakfiken (sonderbar) an.
Wör ick malin's dien Bief,
Lach mi dat Hart in Bief.
Ach, min Allerweltsjohann.
Kieft mi so an.“

Oftmals sind aber die Liebeswerbungen auch zarter und sinniger.

Du bist so slank wie'n Dannenbohm,
So feut mi as en Fluw.
Du bist so nett un still nun rapp,
So tahm mi as en Duw.

Du heft son lütten feuten Deun
So gralle Dogensteern,
De kieft so nipp un grill mi an,
As wenn't Demanten weern.

Ik kief un — kief di wedder an:
Du bist oof gar to scheun.
Ach, schöll di mal een anner kring,
Dat schöll mi ewig reun.

Aber an all den Sonntagsfreuden hat „Olvader“ nicht teilgenommen; sintemal er ist vor Alter blind und taub geworden, seine Lieben sind ihm in die Ewigkeit vorangegangen; die Welt ist ihm und er der Welt längst abgestorben, und sehnsuchtsvoll harret er auf des Leibes Erlösung.

Ik seh se vorämer treffen,
De Ollern, de Fro, dat Kind,
All engellichte Gestalten,
Un bin doch all stodenblind.

Mi ist', as wenn se mi reupen,
As wenn se püstern un körn,
As vertelln se mi ole Geschichten:
Un tann doch all lang nich mehr hörn.